

Aboressenzabreite:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.
12 jährl.: 1 " 10 " " " "
Monatlich in Dresden: 12 Ngr. " " "
Einzelne Nummern: 1 Ngr. " " "

Insertionsabreite:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinet:

Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

Insferationnahme auswärts:

Löpzig: Fr. Brandstetter, Commissaire des Dresdner Journals;
Hamburg-Altona: Hassenstein & Voelker; Berlin: Goethe'sche Buchhandl., Eutemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotter; Breslau: Louis Stanzen; Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchh.; Köln: Adolf Hänchen; Paris: v. Löwenfeld (28, rue de la paix); Prag: Fr. Kuhlow's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefanpl. 867.

Gesetzgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Marionstrasse No. 7.

Abonnement-Einladung.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals“ werden Bestellungen für auswärts bei allen Postanstalten, für Dresden bei der unterzeichneten Expedition angenommen. Der Preis beträgt in ganz Sachsen vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.; im Auslande tritt Postzuschlag und Stempelgebühr hinzu. Wir ersuchen unsre geehrten Abonnenten, namentlich die im Auslande, ihre Bestellungen möglichst bald zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt. Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung. Die Insertionsgebühren werden im Insferationsteile mit 1 Ngr., unter der Rubrik „Eingesandt“ mit 2 Ngr. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Dresden, 20. Juni. Seine Majestät der König sind gestern von Leipzig wieder in Pillnitz eingetroffen.

Die königlichen Hohenheit der Großherzog und die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar nebst Prinzessin Sophie Marie sind heute Mittag nach Weimar abgezogen.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten.

Zeitungskanon. (Donau-Zeitung. — Constitutionelle Österreichische Zeitung. — Ost-Deutsche Post. — Briefe.)

Tagesschichte. Dresden: Rücksicht Sr. Maj. des Königs. Weitere Sr. L. Hohes des Großherzogs von Sachsen-Weimar. Das sogenannte läppische Vermittelungsprojekt in den französischen Handelsvertragsfrage. — Wien: Abgang der drei österreichischen Roten nach St. Petersburg. — Triest: Recrutierung nachgelesen. — Berlin: Abreise des Königs. Verhandlungen. Ausländische französische Pariser. Historische Ausstellung. Preußische Öffiziere gegen Mexico. — Hannover: Eintritt des Königs in Bürgercorporationen. — Kassel: Volksberatung. — Weimar: Deewart. — Selbstmord eines Enfels von Goethe. — Paris: Aus Mexico. Grenzen in Russland. Verurtheilung. — Turin: Kammerberatung über die austriatische Politik. — London: Natalslavenmeeting. Der Prinz von Wales zum Doctor promovirt. — Aus Dänemark: Besichtigungen von Friedhofsländern. — Der polnische Aufstand. (Bauernschlachten. Polens Verhaftung. Die Kossacke. Helmut und Erwin.)

Dresdner Nachrichten. (Leipzig. Breslau. Budissin.)

Eingesandtes.

Frequenz sächsischer Bäder.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Freitag, 19. Juni. Mit Bezug auf die Bekämpfung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß eine Verständigung über die den Polen zu machenden Concessions zwischen Russland, Österreich und Preußen erreicht sei, sagt die „Generalcorrespondenz aus Österreich“: So weit die Sache Österreich betrifft, sind wir in der Lage, diese Angabe, in welcher Absicht immer sie abgesetzt sein möge, als rein aus der Lust gegründet zu bezeichnen.

Wien, 19. Juni. (Tel. d. Bob.) Im Herrenhaus hielt Cardinal Rauscher den Dringlichkeitsauftrag auf Erlass einer Adresse. Derselbe wurde einstimmig angenommen und eine Commission von 9 Mitgliedern zur Entwurfung der Adresse gewählt. Die Commission besteht aus: Cardinal Rauscher, Graf Auersperg, Fürst Jablonowski, Superintendent Paule, Graf Kueßstein, Freiherr v. Lichtenfels, Fürst Johann Adolph Schwarzenberg, Graf Falter, Graf Stahremberg, Mercery.

Feuilleton.

Die „Österreichische Revue“.

(Zur Charakteristik Napoleon's.)

(Satz aus Nr. 129.)

„Der gesellschaftliche Bau eines jeden Staates ist in gewöhnlichen Zeiten dem raschen Emporkommen des Talents, das sich mehr auf große Familiendienstleistungen noch auf große Reichthümer stützen kann, schwer zu überwindende Hindernisse entgegen. Kraft eines Naturgeistes wird die Indolenz der Rasse zum geborenen Gegner des Talents und beginnt mit diesem einen Kampf, welcher nur zu häufig die schönen Helden aus dessen Flügeln reißt. Österreich lässt zahlreiche Zeiten auf den Stufenleiter der höheren Wirkungskreise keine Sprünge zu.... Die Staatsgesellschaft bedarf zu ihrer Existenz unter regelmäßigen Verhältnissen bloß einer Mittelmäßigkeit von Kraft, Tüchtigkeit und Talent.... Um dennoch durchzudringen, muß das Talent, wie Suworow in seinen jüngsten Jahren, zugleich die seltenen Tugend besitzen, seine Tüchtigkeit sich verzeihen zu machen und Anerkennung und Wirkungskreis sich zu erobern. Schritt für Schritt wie im Belagerungskriege.“

„Diese Tugend hat Bonaparte weniger besessen, als jeder andere Sterbliche. In jeder Stellung seines jüngsten Emporcommens fühlte er sich nach und nach so unbehaglich, als stände er in engen Kleidern und Schuhen. Gewöhnlich suchte er sie zu erweitern, und that es so in einer jeden, bis er endlich auf dem Throne saß, um auch von da aus in weitererhöhter Bewegung den raschenen Orange seiner Natur zu folgen. Tausende von Menschen, in denen der Leib nach Schaffen und Handeln stark entwidmet ist, pflegen in der Regel niedriger Wirkungskreise zu stirpen: Bonaparte pfürzte in einer

die gewichtigste Würde des Gelingens aller menschlichen Vorläufe und Erfordernisse ist. Der Augen Zuge des Reiches wird nur kurz und in allgemeinen Zügen gedacht; aber es genügte wohl, daß der ernste und lebhafte Wunsch der Regierung hervorgehoben wurde, den allgemeinen Friedenstand erhalten zu sehen, um den Geschöpfen von Millionen treffenden Ausdruck zu verleihen.“

Die Bemühungen Österreichs, in dieser Richtung handzugehen, werden nicht verschwiegen, als eine kräftige Wirtschaft zur Wahrung des Friedens zu erscheinen.“ — Die in ihrer politischen Farbe unter den Wiener Blättern am nächsten der „Donau-Zeitung“ stehende „Constitutionelle Österreichische Zeitung“ bemerkt in ihrem Artikel über die Thronrede: „Das wichtigste Moment der Thronrede ist für uns jenes, welches die lebensdienlichen Angelegenheiten zum Thema hat. Die Demonstrationen des Konventionenkongresses wird in vollem Maße gewürdig und die Art, wie in einem solchen feierlichen Momente vom Throne herab denselben erwähnt wird, dürfte den Romanen zeigen, daß sie sehr wohl daran gesetzt, den Eingebungen zu folgen, welche sie in der bestimmt gewordenen Adresse ausdrücken. Mögen sie weiter auf diesen Wege wandeln, sie werden dadurch zu einem wichtigen Factor im Staatsleben Österreichs; sie finnen zur Rüstung berath, wenn sie der magyarischen Parole folgen. Die Regierung hofft die Anwesenheit der südböhmischen Abgeordneten noch in dieser Session zu sehen, und der Reichsrath, welcher über das Budget Beschlüsse fassen soll, wird jedenfalls die Prärogative des Gesamtkonvents zu überdehn gefügt sein. Der Reichsrath ist nicht als engerer berufen; wenn er auch dadurch verhindert war, die Funktionen des Gesamtkonvents zu übernehmen, sofern die Siebenbürgen nicht in der Lage gewesen waren, zu wählen. Nun dieses geschieht, wird auch jeder Kompetenzkreis regulieren, und das wird uns in die Lage stehen, an der Wahrheit der Entwicklung im Verhältnisse erheblich fortzuschreiten.“ — Die radicalen Zeitungen führen an der Thronrede die Enthaltsamkeit in Bezug auf die austro-österreichische Politik zu tadeln. „Indes — so führt die „Ost-Deutsche Post“ nach diesem Tadel fort — sollen uns diese sühlabaren und empfindlichen Pläne, welche in dem ersten Drittel der Thronrede sich befinden, nicht abhalten, die Anerkennung für den ihr innenwohnenden Geist der Fortschritte und für den ernstlichen Willen, die Ausbildung unserer Verfassungs- und Justizzustände zu fördern, auszusprechen.“ — Die „Presse“ meint gleichfalls, daß die polnische Affäre, die deutsche Bundesreform, der Zollvertrag, als solche Angelegenheiten, welche für Österreich einheimische Interessen von großer Bedeutung sind und deren Förderung daher die Reichsvertretung ganz gewiß nicht unterlassen wird, auch schon in der Thronrede Platz zu finden verhüllt. Sie führt fort: „Unzweckigerweise ist die Thronrede hinsichtlich der Budgetvorlage. Es könnte da mit gutem Zug der fortschreitenden Verbesserung der Valuta und des Staatscredits gedacht werden, und mit Verbesserung wird man allezeit die Eröffnung vernehmen, daß für das laufende Jahr die Benutzung des außerordentlichen Erholungskredites von 12 Millionen Gulden, welcher zur Verwaltung des Defizitbedarfs bewilligt worden, entbehrlich wird, ein Ergebnis, das vermutlich dem größeren Vertrag der Steuererhöhungen und den Erbpachten, welche der Agrarrückgang mit sich brachte, zu verdanken ist.“ Schließlich hebt die „Presse“ hervor, daß in dem Augenblide, in welchem die Thronrede ver-

lesen ward, inmitten der Minister auch der kroatische und der ungarische Hofkämmerer den Thron umstanden, als Zeugen einer Politik, welche ihnen mit keiner Spur die Hoffnung auf irgend eine Transaktion außerhalb der Verfassung eröffnete.

Tagesgeschichte.

Dresden, 20. Juni. Se. Majestät der König, Allerhöchstwürdiger gestern bei seiner Rückkehr von Leipzig in Rositz die Eisenbahn verlassen hatte und auf bereit gehaltenem Wagen nach Moritzburg zum Diner gefahren war, geleitete Wieder seine hohen Gäste, den Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar nebst den übrigen Mitgliedern der Familie — nun Ihre Hohe Prinzessin Marie von Weimar hatte, von Prinzessin Sophie L. Hohes begleitet, noch das Theater besucht, wieder nach Pillnitz zurück. Eingetretene unangenehme Witterung hat einen Ausflug in das Hochland, auf die Festung Königstein, der heute beabsichtigt war, vereitelt, und so verließen Ihre L. Hohenheit der Großherzog und die Großherzogin nebst Prinzessin Sophie das Lustschloß Pillnitz heute Mittag 12 Uhr, bestiegen in Rüdersdorff den L. Salomewagen, fuhren nach dem Leipziger Bahnhof in Dresden und von da direkt nach Weimar zurück. Se. Majestät der König geleitete seine hohen Gäste bis Rüdersdorff, Ihre L. Hohenheit der Großherzog und die Frau Kronprinzessin bis auf den kleinen Leipziger Bahnhof, wobei sich auch der holländische Gouverneur der Residenz, Herr Generalleutnant v. Nostitz-Zeutschwiedt, Herr Polizeidirektor Schwab und mehrere andre Herren und Damen zu ehrerbietiger Verabschiedung eingefunden hatten.

Dresden, 20. Juni. Verschiedene Zeitungen bringen auf Grund einer in der „Europe“ erschienenen Berichtschrift, einen Auszug aus einem „von dem Minister „a. B.“ während seines Aufenthaltes in Berlin, in „der Zoll- und Handelsfrage verfassten Vermittelungsprojekt.“ Nachdem jene Veröffentlichung, infolge einer hierzu nicht aufgeklärten Indiscretions, einmal stattgefunden hat, dieselbe aber zugleich auf einer schillerhaften und zum Theil finsternstellenden Überzeugung beruht, welche das fragliche Schriftstück unverständlich macht, so sind wir ermauert worden, das Zeicherte in seiner wahren Fassung abzudrucken. Es ist nämlich jenes genannte Vermittelungsprojekt der Entwurf einer Erklärung, welche der königl. preußische Bevollmächtigte, im Hall des Einverständnisses der L. preußischen Regierung mit den von dem Herrn Minister v. Bauri geschaffenen Vorschlägen, nach der Wiedereröffnung der Mainzer Generalversammlung derselbe abzugeben gehabt haben würde; diesen Entwurf habe Herr Minister v. Bauri im Laufe der von ihm in Berlin geplante Vernehmungen aufgezeigt, nur um ein ungefährtes Bild zu geben, wie sich die Ausführung des von ihm ausgesprochenen Gedankens praktisch gestalten würde. Folgendes ist der wortgetreue Inhalt dieser Aufzeichnung:

„Preußen muß an der ausgesprochenen Ansicht festhalten, daß es auf einen neuen Zollvereinervertrag abschluß mit Österreich nicht eingehen kann, dafern nicht der Vorbestand des Zollvereins unter Annahme des französischen Vertrags gefordert ist.“

„In diese Lage ist Preußen dadurch versetzt worden, daß die Verhandlungen, welche zu dem Schluß einer Erweiterung des Vertrags mit Österreich vom 19. Febr. 1853 geführt werden sollten, zu dem in dem Vertrage

Dr. G. Reissel; „Vom querierten Gebiete“ von Dr. J. R. Lorenz, und „Die Messe für Kunstdräger und den Aufzähmungskunstmarkt für Kunst“ von Prof. R. v. Etzelberger. Außer den genannten finden wir noch verschiedene Aufsätze, die an das Staats- und Culturleben in Österreich nach verschiedenen Richtungen hin Bezug haben — vom Prof. Dr. Geiger, Hofgericht v. Hegenau, General-Domänen-Inspektor Bessely, Dr. Peetz, Prof. Windler, Baubath Baum, Dr. Ambros.

Theater. In München hat man für das beschlossene neue Theater einen sehr zweckmäßigen, 60,000 Quadratfuß großen Platz auf dem ehemaligen Eichplatz gewählt. Der Comité will mit dem Bau, der auf Aktion ausgeführt wird, eine große Restauration, Concert- und Ballästhetiken und Privatwohnungen in rentabler Weise verbinden. Über die Richtigkeit eines zweiten Theaters in München herrsch nur eine Stimme. Die Bevölkerung weiß sehr wenig, der Fremdenaufzug ebenfalls; das Hoftheater genügt trotz seiner Größe längst nicht mehr, das Residenztheater ist für ein zweites Theater zu klein, die beiden Vorstadttheater sind dem heutigen Charakter Münchens nicht mehr angemessen. Werner ist jedoch der Würde des Hoftheaters entsprechender, wenn es längst bauen nicht mehr zur Ausführung bringt. Auch kann es für Intendant und Personal jedes Theaters nur von Nutzen sein, wenn durch ein zweites Theater eine Rivalität erweckt wird. Bei der bisherigen olympischen Ruhe der privilegierten Bühne wird es dann freilich ein Ende haben. Das Publikum aber und die Kunst selbst können nur dadurch gedeihen. Wie überall, so ist auch hier die Konkurrenz vorherrschend.“

gegengelesener Richtung. Vor Tolon nahm er als Bataillondchef dem Artillerie-General Dutail querst den Wirkungskreis, später drängte er ihn vollends aus seiner Stellung, und als 1794 Dumeril ihn an die Spitze der Artillerie der Armee stellte, nahm er den Chef vom Generalsstab, Gaulier, den Wirkungskreis, und verstand es aus seiner untergeordneten Stellung heraus, die Armee nach seinen Ideen marschieren und kämpfen zu lassen. In jedem Staate mit einer gewissen Consistenz in der Gliederung seiner Gesellschaft hätte Bonaparte mit diesem unüberwindlichen Orange, aus dem Riveau der Massen herausgezogene, Schaffenskraft gelitten. Aber gerade zur Zeit der Revolution war eine Tugend geworden, was ihn sonst mit Verbitterung erfüllt und wahrcheinlich zu Grunde gerichtet hätte. Die Revolution hatte die alten Traditionen, die alte Gesellschaft niedergeschlagen; sie hatte den alten Staat völlig desorganisiert, um ihn von Neuem und aus neuem Stoffe aufzubauen. Ein Volk von Reulingen anerkannte in dem allgemeinen Weltlaufe nach Ehren und Würden des Staates — wie die Revolution selbst — kein anderes Recht, als das des Stärkern und Gewandtern. Bei diesem allgemeinen Concours machte sich die Mittelmäßigkeit querst in allen Hemmen breit. Die mittelmäßige Leistung der ganzen Staatsmaschine war die natürliche Folge. Da fühlte der Content mit seinem Systeme des Schredens, das jeden und befreite den Ablauf eines sonst ziemlich langsamem Prozesses. Die buntfarbige Mittelmäßigkeit wurde von der permanenten Gallotinte hinweggespült; die klügste Mittelmäßigkeit zog das Talent an sich und streckte, die eigene Unmöglichkeit durch fremde Kraft zu überwinden. So kam das Talent nach an die zweite Stelle. Doch im Bewußtsein, daß nun Jedermann gerade so viel gelten könnte, als er persönlich werth ist, nahm es bald seine Leistung als sein Eigenthum in Anspruch und forderte

seinen Lohn. So waren die Hohen, die Marceau's, so war Bonaparte und die Mehrzahl der Emporkommenden, welche in selbständige Stellungen gelangt, und in diesen konnte bei der Vielfältigkeit einer wechselseitigen Regierung jeder so weit gehen, als seine Kraft reichte, und so weit Glück und Gewandtheit vor den zahlreichen Klippen bewahrte. Ein solcher Übergangstaufgang, in welchem die alte Gesellschaft völlig aufgelöst und die neue noch lange nicht gebildet war, ist als die unumgängliche längere Grundlage des raschen Emporcommens Bonaparte's anzusehen. Im heutigen Frankreich, wo neue Traditionen wiederholt sind, eine neue Gesellschaft sich gebildet hat, würde Bonaparte möglicherweise als unzuständiger Fronteur nach Gayenne oder Lambetha geschickt werden.

„Eine andere Begünstigung war, daß Bonaparte in ganz jungen Jahren und als sein Leben noch eines vollen Schwunges fähig war, in Stellungen gelangte, die eine unbeschränkte Entfaltung des Stoffes erforderten. Nichts war in der harmonischen Entwicklung seines Innern schon geboren oder verwollt; Richtigkeit war schon und stark geworden. Er genoß in dieser Beziehung den ganzen Vortheil Jener, die auf den höchsten Höhen des Menschenbaus geboren, mit der vollen Spannkraft kraftstrotzender Jugendlichkeit sich großen Aufgaben gegenüber zu stellen und zu erfüllen vermochten.“

Unter den andern allgemein interessanten und freilichen Beiträgen im ersten Bande der „Revue“ steht noch getannt: „Das Rätselmoment in seinem Einflusse auf die politische Zustände“ von Dr. Glatter; „Verteidigung der Böhmischen in Österreich“ vom Professor Simon; „Österreichwaldose Gebiete“ vom Prof. Dr. Werner; „England und Irland der Vegetation in Österreich“ von